

Blut gezielt einsetzen

Das gespendete Blut – in der Schweiz sind es pro Jahr rund 650 000 Spenden – wird heute nur noch ganz selten als Frischblut eingesetzt. Der grösste Teil der Blutspenden wird jaugtelt. Durch Zentrifugation werden Blutzellen, Blutplättchen und Blutplasma getrennt. Die Blutzellen (Konzentrate roter Blutkörperchen) kommen bei kritischen Blutverlust, bei Unfällen, bei Geburt und bei allgemeiner Blutungsneigung zum Einsatz. Das Blutplasma wird in industriellen Anlagen weiterverarbeitet. Es entstehen Volumenersatzlösungen, Gerinnungspräparate und Immunglobuline. Volumenersatzlösungen werden zur Kreislaufaufüllung bei grossen Blutverlusten, nach Operationen und bei Verbrennungen eingesetzt.

Kopfwch gab's schon früher

Gerade jetzt im Herbst mit seinen Föhnlagen klagen unzählige Mitmenschen über Kopfwch. Was aber hilft dagegen? Sind es Tabletten oder alternative Mittel? Die einen finden damit Besserung, die anderen leiden weiter. Diese lästigen Schmerzen aber sind keine Erscheinung unserer Krisenzeit, sondern sie müssen schon in früheren Jahrhunderten die Menschen vor allem auch der Bergenden gequält haben, wie wir aus der Geschichte der St. Plazidus-Kirche in Disentis erfahren.

Walfahrt gegen Kopfwch

Die St. Plazidus-Kirche in Disentis bot früher gegen Kopfschmerzen ein ganz besonderes Mittel an. Die Kapelle am Ostrand des Klosterortes war in vergangenen Zeiten ein beliebter Wallfahrtsort. Im letzten Vorgängerbau der heutigen Kirche befindet sich unter dem Altar ein Sockel, an dem man nach mittelalterlicher Übung kranke Gliedmassen, Kinder oder Andenken unter Gebet hineinlies: weil man diesen Ort als Hingewusstelle des hl. Plazidus betrachtete.

Mord im 1270 Jahren

Die genannte Kirche gilt als die älteste von Disentis. Der Tradition nach sollte ums Jahr 800 an der Stelle erbaut worden sein, wo der junge Plazidus, der Gefährte des Eremiten Sigibert, vermutlich ums Jahr 720 von den Schergen des Tyrannen Vikarinfur ermordet wurde.

Die heutige Kapelle mit den Ausmassen einer Kirche ist der dritte Bau und wurde 1655 vollendet. Das Atrialste an der Kapelle ist der am Turm angebrachte keilförmige Lajwienbretcher, der die Kirche bis heute wirksam gegen Lawenbeschütz hat.

Der Chapfensee aus der Sicht einer Kubanerin

An meinem ersten Tag in der Schweiz besuchte ich den Chapfensee, einen kleinen, künstlichen See, der nicht weit entfernt ist von der Stadt Zürich. Er liegt im Gebiet der Gemeinde Mels. Weil ich aus Kubabin, einer tropischen Insel im karibischen Meer, erweckte dieses Treffen mit der Schweiz, einem Land inmitten eines Kontinents mit vielen Seen und beschnitten Bergspitzen, von Anfang an meine ganze Aufmerksamkeit.

So betrachtete ich denn an jenem Tag den Chapfensee mit den Augen einer Inselbewohnerin. Ich durchwanderte die Wälder, genoss den Frieden und wollte mit den Einheimischen sprechen, um mehr zu erfahren. Ich suchte in der Umgebung des Sees nach Menschen und fand ein einziges Haus. Dorthin ging ich, voller Enthusiasmus, um die Bewohner dieses schönen Ortes zu treffen.

«Buenos dias», grüesse ich auf Spanisch, und von drinnen antwortete es mir: «¡Buah...!» «Danke, Kuba», murmelte ich, und mein Begleiter schmunzelte. Er weiss, dass ich nicht erwartete, eine Kuh im Hause anzutreffen. Oder ist das kein Haus? Aber sofort ersieht eine Frau und befreit mich vor meinen Zweifeln. Sie empfängt uns auf Schweizerdeutsch und auch in jener Sprache, die auf der ganzen Welt verstanden wird: jene der freundlichen Gesten. So begann die Geschichte, die ich hier erzählen möchte.



Freund Toni Kalberer.

Stall und Wohnraum unter einem Dach

Ganz klar, dies ist kein konventionelles Haus. Das sieht man schon in der äusseren Erscheinung, zeigt sich doch das Haus im Vergleich zur gängigen Schweizer Architektur recht fisch. Man kommt vom See über ein Weglein seitwärts des Anwesens zum Haus, wo man zuerst den Stall und erst nachher den Wohnraum betritt. Aber beides gehört zusammen unter ein einziges Dach.

Der Stall ist ein Zaubertierreichlichkeit, aber übertriebener nicht. Ich glaube, ich habe ich schon zufriedene Tiere gesehen. Es tummeln sich da ein weisses Schwein, eine Bergziege, die freundliche Kuh, die uns willkommen heissen hat, lustige Geissen, ein Pferd und ein

Sargonferländer
12. November 1991
Dienstag 15
KULTUR

Essen und bleibe eine Weile bei ihnen, leiste ihnen Gesellschaft.»

Auch mit Toni spreche ich über meine Gedanken, und er erklärt mir: «Ja, für uns ist dies sehr wichtig. Nicht nur unsere Tiere, sondern auch der Wald, der See und die Weide... Ich gehöre einer ökologischen Gesellschaft von Mels an, und ich glaube, mein bester Beitrag, die Umwelt zu schützen, ist, die Weide in der Nähe des Sees auf traditionelle Weise zu nutzen. Damit garantiere ich, dass die wilden Blumen weiterwachsen. Blumen, die es in Wiesen, waldungen mit chemischen Produkten gedüngt werden, nicht mehr gibt. Die vielen Touristen, die hierher kommen, sind dankbar dafür.»

Würdevolle Beziehung zur Umwelt

Mir gefällt die Welt von Toni und Hildegard. Auch wenn sie ein hartes Leben führen – im Winter sind sie von aller Welt isoliert –, haben sie eine würdevolle Beziehung zu ihrer Umgebung aufgebaut, und sie laden uns ein, uns ihnen zu nähern, um ihre Welt besser kennenzulernen. Ihr Grundstück bietet der Natur einen Zufluchtsort, und ihre Arbeit wird von einem natürlichen ökologischen Gefühl geleitet. Ich würde meinen, dass der Chapfensee, solange noch existiert, Weisse mit ihm umgegangen wird, weiterhin auch für Menschen ein Zufluchts- und Erholungsort bleiben kann.

Emma Romeu
Übersetzung:
Bernhard Albrecht, VSC

Zum 70. Geburtstag

annum und Vorticht